

600 Jahre in Rathenow'schem Besitz

ZEITENWANDEL Zur Geschichte des Gutsdorfes Plänitz in der ehemaligen Grafschaft Ruppin

Theodor Fontane, der Chronist der Mark Brandenburg, erwähnt Plänitz nur einmal. Er nennt Plänitz als Geburtsort des Theologen und Musikers Andreas Fromm. Was Fontane nicht wusste, soll hier über Plänitz berichtet werden.

Von Katharina von Pentz

PLÄNITZ | Die Gegend um Plänitz (heute ein Ortsteil von Neustadt) war schon früh besiedelt. Davon zeugt ein mit 400 Urnengräbern belegtes Feld nahe der Flüsse Jäglitz und Dosse aus dem 5. Jahrhundert. Damals siedelten hier Germanen. 948 wird das Gebiet zwischen den Burgan-



Bis heute sind Gräber der Familie von Rathenow in Plänitz zu finden.



Die Bauweise der Dorfkirche ist für die Region recht ungewöhnlich.

FOTOS: HÖRMANN (3)

lagen von Wusterhausen und Kyritz als Stammesgebiet der slawischen Dossanen erwähnt. Der Münzschatz von Plänitz aus dem 11. Jahrhundert gilt als Nachweis dafür, dass der Ort auch in dieser Zeit Siedlungs- und Handelsplatz gewesen ist.

600 Jahre lang, von zirka 1350 bis 1945, bestimmte die Familie von Rathenow die Geschichte von Plänitz. Die Rathenows stammten aus der gleichnamigen Stadt und kamen als Vasallen der Markgrafen von Brandenburg ins Wusterhausener

Land. So war 1306 ein Richard von Rathenow Bürgermeister von Wusterhausen. Es lässt sich belegen, dass die Rathenows vor 1398 in Plänitz ansässig waren, und zwar mit bis zu drei Gütern.

In der schweren Zeit des Dreißigjährigen Krieges übernahm 1641 Daniel Caspar von Rathenow (1620 bis 1709) seinen Anteil an Plänitz. Er schreibt: „Das Gut ist ganz verwüstet, die Höfe sind zerstört und nur noch ein Kossät vorhanden. Die Gebäude sind baufällig und zum Teil ganz eingefallen, ohne Schwellen und ohne Dach. Es ist keine einzige Tür, Tisch oder Fenster im Hause ganz geblieben, auch gar kein Gehege um den Hof. An Vieh ist beim Gute nichts vorhanden gewesen, außer zwei Kühen, die sich meine Mutter wieder gekauft hatte. Die Pächte (Pacht), so

Nach dem Dreißigjährigen Krieg war vom Dorf nicht viel übrig

in und außer dem Dorfe zu erheben waren, erfolgen nicht, war auch nichts an Wagen und Pflug, so zum Acker gehört, dort.“ Mit Sparsamkeit, Fleiß und Zähigkeit baute Daniel Caspar Plänitz wieder auf und kaufte die restlichen Anteile an Plänitz dazu – zunächst von seinem Vetter, dann von Adam von Zicker. 1698 teilte er Plänitz unter seinen Söhnen auf: Daniel Friedrich, verheiratet mit Hedwig von Kahlbutz aus Kampehl, erhielt den väterlichen Teil und lebte im Gutshaus neben der Kirche. Caspar Henning baute sich um 1700 ein neues Herrenhaus am Ortsausgang mit „14 Gebindt und Ziegeldach“. Der sparsame Vater hingegen hätte ein neun Achsen breites Haus mit Rohrdach als ausreichend gefunden. Doch Caspar Henning hatte acht Kinder und ein Ziegeldach bot mehr Schutz vor Feuer. Dennoch blieb das Gutshaus eher einem Bauernhaus als einem Schloss. Der Fachwerkbau sollte in erster Linie nützlich sein, er war Mittelpunkt eines landwirtschaftlichen Betriebes und diente keinesfalls der Repräsentation.

Daniel Caspar von Rathenow war es auch, der den Neubau der Plänitzer Kirche in Angriff nahm. Als Patronatsherr hatte er die Kosten für den Bau und die Ausstattung zu tragen. An diese Verpflich-

in und außer dem Dorfe zu erheben waren, erfolgen nicht, war auch nichts an Wagen und Pflug, so zum Acker gehört, dort.“

Mit Sparsamkeit, Fleiß und Zähigkeit baute Daniel Caspar Plänitz wieder auf und kaufte die restlichen Anteile an Plänitz dazu – zunächst von seinem Vetter, dann von Adam von Zicker. 1698 teilte er Plänitz unter seinen Söhnen auf: Daniel Friedrich, verheiratet mit Hedwig von Kahlbutz aus Kampehl, erhielt den väterlichen Teil und lebte im Gutshaus

neben der Kirche. Caspar Henning baute sich um 1700 ein neues Herrenhaus am Ortsausgang mit „14 Gebindt und Ziegeldach“. Der sparsame Vater hingegen hätte ein neun Achsen breites Haus mit Rohrdach als ausreichend gefunden. Doch Caspar Henning hatte acht Kinder und ein Ziegeldach bot mehr Schutz vor Feuer. Dennoch blieb das Gutshaus eher einem Bauernhaus als einem Schloss. Der Fachwerkbau sollte in erster Linie nützlich sein, er war Mittelpunkt eines landwirtschaftlichen Betriebes und diente keinesfalls der Repräsentation.

Daniel Caspar von Rathenow war es auch, der den Neubau der Plänitzer Kirche in Angriff nahm. Als Patronatsherr hatte er die Kosten für den Bau und die Ausstattung zu tragen. An diese Verpflich-

tung mahnte er auch seinen Sohn in seinem Testament von 1694: „Unsere Kircheneinnahmen mußt Du fleissig aufheben, damit der Zins gesammelt und endlich so viel ausgetragen wird, daß eine neue Kirche mit Turm gebauet wird!“

Die neue Fachwerkkirche, vollendet 1709, die bei der Restaurierung von 1994 bis 1998 wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt wurde, ähnelt mit ihrem ovalen Grundriss der Kirche in Storbeck bei Neuruppin, die um 1700 Schweizer Siedler reformierten Glaubens errichtet hatten. Durch die auf die Fachwerkpfeiler aufgesetzten Kapitelle erhält die Plänitzer Kirche einen Hauch von Eleganz.

Etwa 150 Jahre nach dem Dreißigjährigen Krieg war in Plänitz wieder Leben und ein bescheidener Wohlstand eingekehrt. Eine nüchterne Statistik von 1805 belegt dies: Im Dorf und Gut Plänitz gab es zwei Ganzbauern, 14 Kossäten, zwei Büdner und 18 Einlieger (Mieter) sowie einen Dorfkrug. Außerdem 250 Morgen Holz, dem Gute gehörig. Es lebten 259 Menschen in Plänitz auf 12 beziehungsweise 223 Hufen Land. Besitzer war der Hauptmann von Rathenow. Carl Alexander Friedrich von Rathenow (1754 bis 1838) war denn auch in der Lage, 1798 einen unterkellerten Anbau

Das Gutshaus und das alte Brauhaus blieben als einzige erhalten

Mitarbeitern.

Mit der Enteignung 1945 endete die Geschichte des Gutshauses und die der Familie von Rathenow. Das Inventar des Gutshauses mit den Möbeln, den Ahnenbildern und dem Gutsarchiv verschwand



Der Dorfkrug ist ein Zeugnis für die einst in Plänitz übliche Architektur.

an das Gutshaus anfügen zu lassen. 1908 erfolgten weitere Erweiterungen: Küchenanbau, Aufstockung des Seitenflügels, Vorbau zur Diele. 1860 wurde, der Mode und dem Zeitgeist folgend, ein englischer Landschaftspark angelegt mit Sichtachsen,

Baumgruppen und dendrologischen Besonderheiten. Geliefert wurden die Pflanzen von der Berliner Gartenbau-firma Späth; der Gutsherr selbst legte den Park an zusammen mit seinen

und der letzte Besitzer, Major Caspar Heinrich von Rathenow (1891 bis 1961), geriet in amerikanische Gefangenschaft.

Am 2. September 1945 verkündete Wilhelm Pieck, der KPD-Vorsitzende, in Kyritz das Konzept der Bodenreform. Am 23. September 1945 hielt der brandenburgische Innenminister Bernhard Bechler eine Festansprache auf der Plänitzer Parkwiese anlässlich des Beginns der Bodenreform. Hier erhielten die ersten Neubauern ihre Siedlungsurkunden. Die 504 Hektar Rathenow'schen Landes wurden unter 69 Neubauern aufgeteilt.

Heute, 66 Jahre nach Kriegsende, erstrahlt die Plänitzer Kirche in neuem Glanz, der Dorfkrug ist, zumindest in seinem Erscheinungsbild mit dem typischen Laubenvor-

bau, noch erhalten. Der verwilderte Park soll nach und nach von einem Nachfahren der Familie von Rathenow wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt werden. Was die Plänitzer Gutsanlage angeht, so ist die Umfassungsmauer aus Fachwerk, wie sie noch an der Kirche erhalten ist, verschwunden, ebenso wie sämtliche Wirtschaftsgebäude. Erhalten blieben jedoch das Gutshaus und das alte Brauhaus, wohl das letzte seiner Art in Brandenburg. Das Gutshaus soll nebst Brauhaus restauriert und als Dokumentationszentrum für die Zeit von 1945 bis 1989 genutzt werden.

Von der Vergangenheit des Dorfes zeugen die Grabmonumente der Rathenows auf dem Plänitzer Kirchhof – schön, wenn das Dorf wieder eine Zukunft hätte.